



*Nordamerika, Großraum Pacifica,
06.05.2107, später Vormittag*

Zehn Millionen Sol Kopfgeld für Arn Borul, Junici Borul, Vivien Raid und Eric Worner. Zehn Millionen Sol für jeden von ihnen. Die Folgen waren absehbar gewesen und auch erwünscht: Jeder Underdog in der Megalopole Pacifica wollte sich das enorme Kopfgeld verdienen. Gesucht wurden sie überall zwischen Yellowknife und hier, aber an kaum einem anderen Ort lebten so viele Menschen so geballt beieinander. 55 Millionen potenzielle Kopfgeldjäger. Größtenteils Amateure, aber die ersten Profis trafen bereits von außerhalb ein.

Arn, Junici und Vivien hatten keine Zeit mehr zu verlieren und mussten die Schule verlassen, bevor sich jemand daran erinnerte, ein moranisches Paar und eine einzelne Menschenfrau in der Nähe gesehen zu haben. Auch wenn sie dank der Biomasken ihren Fahndungsfotos nicht ähnelten, konnte jemand die richtigen Schlüsse ziehen. Oder jemand schnappte sich die drei und lieferte sie ab, in der Hoffnung, dass niemand den Unterschied bemerkte.

Im großen Trainingsraum der *Berserk*-Schule wärmten sich zehn Schüler auf, die zu ihrem regulären Training erschienen waren. Ein Drittel von ihnen waren Menschen. Die moranische Angriffs- und Selbstverteidigungstechnik *Berserk* war auf Moran in Jahrhunderten in den *Berserk*-Akademien zu einer Angriffs- und Verteidigungsphilosophie gereift, die jenseits menschlicher Begriffsvorstellung lag. Die zielstrebige Hinführung zur absoluten Meisterschaft durchlief viele Stadien in einem langwierigen Prozess. In der höchsten Ebene war ein *Berserk*-Meister in der Lage, sich in Sekundenbruchteilen in eine Kampftrance zu versetzen, die das Schmerzempfinden ausschaltete, sämtliche körperlichen Reserven mobilisierte, die Reaktionen um ein Vielfaches steigerte und die Körperkräfte verfünffachte. Im Allgemeinen galt *Berserk* ursprünglich als Geheimtechnik, die Nicht-Moranern verschlossen blieb. Doch die von Moran geretteten *Berserk*-Meister modernisierten im Laufe ihres Aufenthaltes in der neuen Heimat die moranische

Kampfphilosophie, damit diese in den Grundzügen auch den Menschen zugänglich wurde.

Chi Chim teilte die Schüler in Zweiergruppen auf und wies ihnen ihre Trainingseinheiten zu, mit denen sie sich beschäftigen sollten, bis Grenn Jakat zurückkehrte. Dann kam sie wieder ins Haus, wo sich ihre Gäste versteckten. Die Gesuchten waren der jungen Frau dankbar für ihre Hilfe und das Risiko, das sie einging. Auch wenn sie es nur für Jakat tat.

„Ich habe eine interessante Meldung gehört“, sagte Vivien, die auf allen möglichen Kanälen die Ereignisse in der Außenwelt überwachte. „Sie stammt von einem unabhängigen Grauzonen-Com-Sender. Laut deren Informationen ist uns allen vier mithilfe der *Spirit of Moran* die Flucht zum Alpha-Centauri-System gelungen. Dort verstecken wir uns in der Defensiv-Zentrale auf Riddle vor der Space Police.“

Arn nahm das zufrieden zur Kenntnis. „Wenn nur die Hälfte unserer Verfolger an diese Geschichte glaubt, dann ist das für uns von Vorteil.“

„Es bleiben immer noch genug übrig, die uns entdecken können“, sagte Junici, deutlich weniger zuversichtlich.

„Was ist mit euren Schülern?“, fragte Vivien an Chi Chim gewandt.

„Sie sind sehr loyal zu uns“, erwiderte die Asiatin. „Aber bei einer solchen Summe kann jeder schwach werden. Ich werde darauf achten, dass sie nicht in die Nähe des Haupthauses kommen.“

„Es wäre besser gewesen, das Training ganz abzusa-gen“, bemerkte Arn.

„Das Training fällt nie aus“, erklärte Chi Chim. „Kein einziges Mal. Eine Absage hätte noch mehr Aufmerksamkeit erregt als die Abwesenheit von Grenn. Aber ich werde ihnen noch ein paar Übungen im hinteren Teil des Gartens auftragen.“

„Gute Idee, vielen Dank“, sagte Arn.

Die junge Frau verließ das Haus und ging in Richtung Trainingsraum. Doch sobald sie von Haupthaus nicht mehr gesehen werden konnte, bog sie ab und verschwand zwischen den Gebäuden.

Eine halbe Stunde später kehrte Grenn Jakat mit guten Neuigkeiten in die Kampfschule zurück. Er hatte alle Vorbereitungen für die Flucht nach Mexiko getroffen. „Ihr werdet direkt hier von Saul Gaschey abgeholt. Wir bekommen kurz vorher eine Nachricht, damit wir uns am Tor bereithalten. Das Einsteigen darf nur ein paar Sekunden dauern, denn inzwischen hält jeder Bewohner nach euch die Augen offen. Von Spionagesonden ganz zu schweigen.“

Er leerte eine Flasche Wasser und griff anschließend zu einer zweiten. Sein Ausflug war anstrengend gewesen und seinen blutigen Knöcheln nach zu urteilen auch nicht ganz unproblematisch.

„Ich kann dir gar nicht genug danken“, sagte Arn ergriffen.

„Nicht der Rede wert. Du würdest für mich dasselbe tun“, erwiderte Jakat. „Und zu deinem Glück gerate ich nie in eine solche Lage.“ Er lachte laut.

Ein junger Schüler eilte herbei und verbeugte sich tief. „Meister, wir hören beunruhigende Geräusche außen an der Gartenmauer.“

Jakat runzelte die Stirn. „Was meinst du?“

„Mehrere Stimmen, die sich flüsternd unterhalten und Geräusche, die auf schwere Ausrüstung schließen lassen.“

„Sie haben uns aufgespürt“, schloss Vivien schnell.

„Hol die anderen Schüler aus dem Garten und bring sie in die Trainingshalle“, befahl Jakat.

„Aber Meister, wir können die Schule verteidigen und ...“

„Danke für das Angebot, aber mache bitte, was ich dir sage“, unterbrach er seinen Schüler.

Der verbeugte sich zweimal hastig und eilte davon.

„Sie müssen meine Vergangenheit durchleuchtet haben und dabei auf unsere Bekanntschaft gestoßen sein“, sagte Arn. „Das tut mir wirklich leid.“

„Ich kann mir nicht vorstellen, dass sie zu jedem Bekannten von uns ein Großaufgebot schicken“, meinte Vivien. „Die werden erst einmal die Personen überprüfen, sonst brauchen sie dafür eine Armee. Ich fürchte eher, dass sie einem konkreten Hinweis folgen.“

„Meister!“, kam ein Warnruf.

Drei Soldaten der Space Police schwebten mit Antigrav-Gürteln über die Mauer des Anwesens und richteten ihre Strahler auf die Schüler. Ohne zu zögern, schaltete Jakat den Schutzschirm ab und riss einen Trainingspeer aus seiner Halterung. Er sah seine Schüler in Gefahr und

handelte instinktiv. Mit ungeheurer Kraft schleuderte er den Speer auf einen der fliegenden Angreifer und traf dessen Strahlenwaffe. Es war schwer zu sagen, ob er dadurch den geplanten Schuss ablenkte oder überhaupt erst einen Schuss auslöste, aber sofort war ein Gefecht in Gange.

Die Schüler im Garten konnten auf diese Entfernung nichts ausrichten und suchten durch geschicktes Ausweichen Schutz vor den Strahlern der Space Police. Arn, Junici und Vivien hatten ihrerseits Strahler gezogen und gaben Feuerschutz. Sie nahmen die Schwebenden gezielt unter Beschuss, bis diese hinter der Mauer Schutz suchen mussten.

An der Straße gab es einen lauten Knall und das mehrfach gesicherte Eingangstor zum Garten kippte nach innen. Alle Halterungen waren gleichzeitig aufgesprengt worden. Sofort füllte sich die Lücke mit Kämpfern der Space Police.

„Nein!“, rief Chi Chim entsetzt. „So sollte das doch nicht ablaufen.“

Die Zahl der Angreifer war kaum zu bestimmen, sie kamen von überall. Strömten durch das Tor, schwebten über die Mauer und schienen förmlich aus dem Boden zu wachsen.

Grenn Jakat ging mit einem wilden Kampfschrei zum Angriff über und machte seinem Titel als *Berserk*-Meister alle Ehre. Er rannte in eine Ecke der Mauer und sprang. Mit einem Fuß stieß er sich auf halber Höhe ab und flog diagonal durch die Luft auf die schwebenden Angreifer

zu. Er packte einen der Space-Police-Kämpfer, schlang seinen Arm um dessen Hals und brach ihn.

Jakat ließ den Toten, der ziellos davontrudelte, los und landete auf der Mauerkrone. „Drängt sie zurück!“, befahl er seinen Schülern und wies auf das Gartentor. Die jungen Männer und Frauen rannten los und nutzten die Bäume und gemauerten Begrenzungen des Gartens zur Deckung. Springend und rennend näherten sie sich ihren Gegnern, die wegen des Ansturms nervös wurden und deshalb ihre Ziele verfehlten. Die schwerbewaffneten Kämpfer wichen ein paar Schritte zurück und behinderten sich dabei gegenseitig.

Schon hatten die *Berserk*-Schüler sie erreicht und fielen über sie her. Mit vorschnellenden Faustschlägen zertrümmerten sie Helme und Brustpanzer. Ohne ihre Schutzausrüstung wären die meisten Angreifer sofort gestorben, aber auch so erlitten sie schwere Verletzungen. Die erste Welle der Space Police ging beängstigend schnell zu Boden. Ihre Kollegen weiter hinten schossen aus sicherer Entfernung und zwangen die Schüler zurück in Deckung. Zwei von ihnen wurden getroffen und schafften es nicht mehr in den Schutz ihres Schulgebäudes zurück.

Jakat verteidigte unterdessen die Mauer im Alleingang. Er bewegte sich über die schmale Krone, wich den Strahlen aus und holte Kämpfer vom Himmel, die sich in sicherem Abstand zu ihm glaubten. Er sprang einen Space-Police-Kämpfer in der Luft an, knockte ihn aus und hielt sich an dem Bewusstlosen fest, um dessen Antigrav-Gürtel weiter nutzen zu können. Außerdem gebrauchte

er den Mann als Schutzschild, bis seine Kollegen nahe genug waren. Jakat sprang von einem zum anderen und schaltete sie der Reihe nach aus. Als der *Berserk*-Meister wieder auf der Mauer landete, schwebten drei bewusstlose Space-Police-Kämpfer schlaff in ihren Schwebegürteln in der Luft.

Der Schrei einer verletzten Schülerin veranlasste ihn, in den Kampf am Boden einzugreifen. Er sah mehrere seiner Schüler ausgestreckt auf dem Gras liegen und sprang von der Mauer. Mit gespreizten Beinen landete er inmitten eines Pulks der Space Police. Er schmetterte die Eindringlinge zu Boden oder schleuderte sie wie Puppen zur Seite, bis ihn ein Schuss in den ungeschützten Rücken traf.

Grenn Jakat brach in die Knie, sofort eilte Chi Chim zu ihm. Arn gab ihr dabei Feuerschutz mit seinem Strahler, aber die Übermacht war zu groß. Die junge Frau rollte ihren reglosen Geliebten auf den Rücken und legte seinen Kopf auf ihre angewinkelten Beine. Jakat hatte die Augen geschlossen und Arn sah mit einem Blick, dass er sie nie wieder öffnen würde. Er feuerte verbissen weiter auf die vorrückenden Angreifer, um seinen toten Freund nicht ansehen zu müssen.

„Es tut mir so leid“, flüsterte Chi Chim. „Ich habe es nur für uns getan.“

Es war offensichtlich, dass die junge Frau der Verlockung des Kopfgeldes nicht hatte widerstehen können und deshalb den Aufenthaltsort von Arn und seinen Begleiterinnen an die Space Police verraten hatte.

Sie blickte zu Arn auf. „Ich hatte die Zusicherung von Straffreiheit für Grenn und mich.“

Der Moraner war froh, dass sein Freund nicht mehr von diesem Verrat erfahren musste. Er wäre nicht damit einverstanden gewesen und hätte auch keine Freude an dem Blutgeld gehabt.

„Sie wollten unsere Schule in Ruhe lassen“, jammerte Chi Chim. „Und mit den dreißig Millionen Sol wären wir alle Sorgen los gewesen.“

„Vielleicht kannst du ja trotzdem noch kassieren“, sagte Vivien kalt, die neben Arn erschien und ebenfalls auf die Space Police feuerte. Sie war zornig wegen des Verrats, selbst bei diesem tragischen Ausgang.

Doch Chi Chim hörte sie nicht. Sie bettete Jakats Kopf in das Gras seines Gartens und erhob sich. Arn wollte sie aufhalten, weil er ahnte, was sie vorhatte. Die Verzweiflung über den Tod ihres Geliebten übermannte sie. Den Tod, den sie durch ihren Verrat verschuldet hatte.

Auch die Kämpfer der Space Police erkannten ihre Absicht und hoben ihre Waffen. Chi Chim griff an, aber sie ließ den Soldaten genug Zeit zum Feuern. Mehrfach getroffen brach sie nach wenigen Schritten zusammen und fiel ausgestreckt ins Gras. Sie starb schnell und lautlos, genauso wie sie es beabsichtigt hatte.

Eine weitere Welle von Space-Police-Kämpfer verteilte sich um die Gesuchten herum. Eine Fortsetzung des Kampfes war aussichtslos und kam einem Selbstmord gleich. Arn, Vivien und Junici legten ihre Strahler ab und hoben die Arme. Die vier überlebenden Schüler folgten

ihrem Beispiel. Sie besaßen keine Chance gegen die Soldaten und hätten beim Versuch den Tod gefunden. Ihre Flucht war zu Ende. Und sie hatte nichts bewirkt, außer einigen guten Leuten das Leben zu kosten.

Ein Offizier trat vor und musterte die Gefangenen so gründlich, als ob er durch ihre Bio-Masken schauen konnte. Arn blickte über die Schulter des Mannes hinweg zum aufgesprengten Eingangstor des Gartens. Draußen auf der Straße hielt ein gepanzerter Turbogleiter. Ein halbkugelförmiges Geschütz schwenkte auf sie zu und spuckte aus vier zuckenden Läufen Geschosse in den Hof. Da die Soldaten der Space Police und ihre Gefangenen dicht beieinander standen, fuhren die Geschosse mit chirurgischer Präzision in die Menge und fanden ihre Ziele. Arn verspürte einen leichten Windzug an seinem Unterarm, aber das war auch alles. Die Soldaten der Space Police dagegen zuckten unter den Einschüssen. Ihre Schutzkleidung bot kaum nennenswerten Widerstand und nach einer kurzen Salve sanken die Bewaffneten zu Boden, während die HTO-Leute und die *Berserk*-Schüler stehenblieben.

Das Geschütz drehte sich in seine Warteposition zurück und stattdessen öffnete sich eine Luke an der Oberseite des Turbogleiters. Aus der Öffnung erschien eine weiße Irokesenfrisur und darunter ein wächsern-bleiches Gesicht mit tief in den Höhlen liegenden Augen. Der Mann war etwa Mitte dreißig und erschreckend dünn, als ob er seinem Körper Nahrung verwehrte zugunsten anderer Substanzen. Er schaute sich um und winkte die

Geretteten mit einer müden Handbewegung zu sich. Den getöteten Soldaten der Space Police schenkte er so wenig Beachtung, als sei er zufällig auf ein Insekt getreten.

Vivien war sofort überzeugt, dass es sich um den Schlepperchef Saul Gaschey handelte. An der Seite des Gleiters öffnete sich eine Schleuse und sie stiegen rasch ein. Gaschey senkte sich mit seinem Sitz, der sich automatisch in ihre Richtung drehte, von der Decke herab. Vivien bemerkte, dass Arme und Beine des Menschen-smugglers durch kybernetische Prothesen ersetzt worden waren.

Er bemerkte ihren Blick. „Die habe ich bei einem Gefecht gegen solche Typen dort draußen verloren. Verdammte World Police. Die haben nichts anderes verdient.“

„Äh, die Soldaten da draußen waren von der Space Police“, bemerkte Junici.

„Echt? Na ja, so groß ist der Unterschied zwischen denen bestimmt nicht. Hoss, bring uns hier weg!“, befahl Gaschey mit seiner rauen Stimme in Richtung Cockpit und der Turbogleiter setzte sich kaum spürbar in Bewegung. „Sucht euch irgendwo einen Sitzplatz oder bleibt einfach stehen, so lange sind wir nicht unterwegs. Hey, wo ist eigentlich Jakat?“

Arm seufzte. „Tot. Er starb bei dem Versuch, uns zu retten.“

„Oh!“ Gaschey hob die Augenbrauen. „Was für ein Trottel. Hey, dann ist die heiße Chi jetzt wieder Single, oder?“

Vivien konnte kaum glauben, was sie da hörte. „Sie wurde ebenfalls getötet“, presste sie wütend zwischen den Zähnen hervor.

Der Schlepperchef schüttelte enttäuscht den Kopf. „Was für eine Verschwendung. Ich hätte sie so schön trösten können. Na, was soll man machen. Euer Glück, dass Jakat für die Reise schon im Voraus bezahlt hat.“

Im nächsten Moment schlug er sich mit seiner kybernetischen Hand leicht gegen die Stirn. „Das hätte ich wohl nicht sagen sollen und stattdessen lieber ein zweites Mal kassieren, was? Meine Mutter hatte recht, als ich sie unter Wert an einen Sklavenhändler verkaufte: Aus mir wird nie ein guter Geschäftsmann.“

Die HTO-Leute waren nicht sicher, ob er das ernst meinte oder sie auf den Arm nahm, aber der Kerl war auf jeden Fall ein knallharter Zyniker.

„Wo fahren wir hin?“, erkundigte sich Junici, die durch die Scheiben im Cockpit blickte. Der Gleiter blieb auf Bodenhöhe wie ein Schwebler, um der Luftraumüberwachung von Pacifica zu entgehen.

„Genießt einfach die Fahrt, ihr habt es jetzt geschafft.“ Gaschey grinste. „Leider gibt es in meiner Branche keine öffentlichen Bewertungen, aber ihr könnt versichert sein, dass ich schon ein paar tausend zufriedener Kunden hatte.“

Junici sah weiter nach vorne. Dies war ein anderer Weg als der, auf dem sie nach Pacifica gekommen waren. Aber bestimmt kaum weniger gefährlich. Andere Straßen, andere Gauner, andere Tricks. Doch ihre Pilotin würde

nicht anhalten. Sie würde nicht einmal langsamer werden.

An einer Straßenecke hielt ein Transportschweber, dem eine Gruppe Bewaffneter entstieg, die sich sofort suchend umschaute. Der Kopfgeldjäger-Tourismus hatte begonnen. Aber mit diesem gepanzerten und schwerbewaffneten Gleiter sollten sie sich wohl nicht ohne einen guten Grund anlegen.

„Wir kriegen Gesellschaft“, meldete die Pilotin namens Hoss aus dem Cockpit, ohne sich zu zeigen. Gaschey zog ein Display an einem Gelenkarm zu sich, das mit einer rückwärtigen Optik verbunden war. Darauf waren drei Gleiter zu sehen, die in Formation flogen und zu ihnen aufschlossen. Der vordere ebenfalls dicht am Boden, die beiden anderen versetzt hinter ihm, oberhalb der Hausdächer.

„Police-Verfolgergleiter. Standardmodell. Eigentlich sollte ich beleidigt sein“, beklagte sich Gaschey. „Ich bin diesen Dingen so oft entkommen, dass man denken sollte, sie probieren mal was anderes aus. Aber nein, immer die gleiche Masche und immer das gleiche Ergebnis.“

„Du willst jetzt nicht ernsthaft schmollen, weil du denen überlegen bist?“, fragte Vivien ungläubig. „Außerdem bist du uns den Beweis dafür noch schuldig.“

Saul Gaschey zwinkerte ihr zu. „Du hast recht, Schätzchen. Schließlich habe ich die Gelegenheit, eine hübsche junge Passagierin zu beeindrucken. Hoss, lass sie ein bisschen näher rankommen!“

„Nein, Hoss, flieg so schnell du kannst!“, rief Vivien zum Cockpit.

„Er ist der Boss“, erwiderte die Pilotin. „Also genießt die Show. Saul tut es bestimmt.“

Vivien sah zu dem Schleuserchef, der sich in einem der Sitze niedergelassen hatte. Mit der einen Hand zog er das Display an dem Gelenkarm zu sich, mit der anderen holte er ein Com-Spezialmodell hervor, auf dem er mit seinen kybernetischen Fingern in einem Höllentempo zu tippen und zu wischen begann. Die Auswirkungen konnten sie draußen beobachten.

„Freie Fahrt für einen freien Mann!“, rief er lauthals. Durch die Sichtfenster konnten sie sehen, dass der Verkehr an allen Querstraßen hielt, an denen sie vorüber kamen.

„Du bist in die Verkehrsleitsysteme eingedrungen und lenkst sie“, stellte Arn Borul beeindruckt fest. „Einfach so?“

„Es ist eine Hintertür, durch die ich nach Belieben eintreten kann. Es war nur beim ersten Mal schwierig. Seitdem muss ich nur verbergen, dass ich einen Schlüssel habe“, erklärte Gaschey, ohne die Bedienung der Spezial-Com zu unterbrechen.

Junici wandte sich von ihrer Scheibe ab, zu Gaschey. „Aber unsere Verfolger nutzen die freie Straße genauso wie wir. Sie sind immer noch an uns dran.“

„Richtig“, bestätigte der Schlepperchef. „Wird Zeit, dass sie ein paar Hindernisse bekommen.“

Alarmiert von seinem Tonfall blickte Junici wieder nach hinten und bemerkte, wie der bodennahe

Verfolgungsgleiter von einem Mülltransporter, dem freie Fahrt aus einer Seitenstraße signalisiert worden war, gerammt wurde. Der schwere Transporter kollidierte mit dem Gleiter, brachte ihn zu Boden und schob ihn bis in die gegenüberliegende Fahrbahn vor sich her.

„Ist doch praktisch, die können den Schrott gleich einladen“, sagte Gaschey höchst zufrieden mit seiner Leistung.

„Zwei sind noch da“, erinnerte ihn Arn. „Die bleiben am Himmel und sind nicht so einfach auszuschalten. Und das Verkehrsleitsystem am Boden ist denen auch egal.“

Saul Gaschey schüttelte tadelnd den Kopf. „Denkst du denn, ich habe nur eine Methode, um mit diesen lästigen Dingen fertig zu werden?“

Bevor Arn sich erkundigen konnte, über welche erstaunlichen technischen Mittel er noch verfügte, geschah etwas am Himmel. Junici packte ihn am Arm und zog ihn neben sich an das Sichtfenster. Sie mussten beide die Köpfe verdrehen, um nach oben zu blicken.

Die beiden Verfolgungsgleiter näherten sich immer weiter einander an, als ob es die Piloten nicht bemerkten oder nicht in der Lage waren, etwas dagegen zu unternehmen.

„Er bringt die Bordtroniken der Gleiter durcheinander“, sagte Junici.

„Wie ist das möglich? Die Space Police schützt ihre Systeme gegen jeden Zugriff von außen. Da kommt man nicht so einfach rein.“

„Wer sagt denn, dass es einfach war?“, beschwerte sich Gaschey, der seine Leistung nicht ausreichend gewürdigt fand.

Die Gleiter stießen in der Luft gegeneinander, gerieten außer Kontrolle und sausten dem Boden entgegen. Kurz nacheinander stürzten sie ab. Einer prallte auf die leere Fahrbahn hinter ihnen, der andere traf gegen einen mehrstöckigen World-Market-Supermarkt und verschwand darin, als habe ihn das Gebäude verschluckt.

„Ta-ta!“, rief Gaschey zufrieden und hob beide Arme in die Höhe. „Wie lange noch, Hoss?“

„Sieben Minuten bis zum Ziel, wenn uns niemand mehr dazwischenkommt“, erfolgte die prompte Antwort.

„Mach vier draus!“, befahl Gaschey gut gelaunt.

Ihre Reise endete viereinhalb Minuten später in den südlichen Außenbezirken von Pacifica in einer verfallenen Fabrik des Stadtteils Los Angeles. Hoss lenkte den Turbo-Gleiter durch das Eingangstor, das sich direkt hinter ihnen schloss. Kaum hatte der Gleiter auf dem Hallenboden aufgesetzt, wurde er von einem schwerbewaffneten Empfangskomitee umringt.

„Deine Mitarbeiter, nehme ich an“, sagte Vivien zu Gaschey.

„Nur die allerbesten.“ Er öffnete den Ausstieg des Gleiters und winkte alle ins Freie.

Als Arn den Gleiter verließ, konnte er das Meer riechen. Keine frische Brise, sondern die Algen, die am Strand verfaulten, und der Müll, der mit jeder neuen Welle angespült wurde.

Das Innere der ehemaligen Produktionshalle entpuppte sich als Guerilla-Lager mit High-Tech-Einrichtung. Dies war nicht nur ein Zwischenstopp auf ihrer Reise, es sah eher wie das Hauptquartier dieser Bande aus. Arn, Vivien und Junici bemerkten, dass Gascheys Leute immer noch nicht ihre Waffen gesenkt hatten.

Vivien funkelte den Schlepperchef an. „Wenn deine Leute nicht schießen wollen, dann können sie doch ihre Knarren wegpacken.“

Gaschey nickte. „Da hat sie recht, Jungs!“

Zwei der Schlepper schossen mehrmals schnell hintereinander.

Junici stieß einen überraschten Schrei aus und Vivien sah ungläubig, wie die vier *Berserk*-Schüler zu Boden sanken.

„Du ...“, brauste Arn auf und blickte als nächster in die Mündungen.

„Keine Sorge, die sind nur betäubt“, erklärte Gaschey. „Aber ich kann sie hierbei nicht gebrauchen. Folgt mir!“ Er führte die drei Flüchtlinge in einem Konferenzraum mit einem riesigen Hologramm. „Es wird Zeit, dass ihr euren wahren Retter kennenlernt. Er war es, der sämtliche Tronik-Systeme auf unserer Flucht manipuliert hat. Ich bin zwar gut, aber so gut auch wieder nicht.“

Auf dem Hologramm erschien ein vertrautes Gesicht, das sie alle kannten. Es handelte sich um das Konterfei des virtuellen Terroristenchefs Adamson, mysteriöser Anführer der Gaia-Front, Herr über alle Assassinen und Todfeind aller außerirdischen Lebensformen auf Terra.

Junici ergriff die Hand ihres Mannes und spürte seine Anspannung. Ihnen allen wurde schockartig klar, dass sie in die Gewalt der Gaia-Front geraten waren. Die Space Police war mit einem Mal nicht mehr die größte Bedrohung für sie, denn die wollten die HTO-Leute nur einsperren. Die Gaianern wollten sie töten.

*

Nordamerika, Großraum Pacifica,

06.05.2107, 20:10 Uhr Ortszeit

Die Sonne verschwand über dem Meer, Dunkelheit legte sich über das verlassene Fabrikgelände der Aqua Mining Corporation in Ufernähe des Stadtteils Los Angeles. Im Schutz eines ehemaligen Piers des vor zwei Jahrzehnten abgewickelten Unternehmens näherten sich sechs Gestalten vom Meer aus dem Werksgelände. Sie erhoben sich aus dem Wasser und stapften entlang der mächtigen Säulen des Piers durch den Sand. Nach wenigen Metern legten sie ihre Taucheranzüge ab und zogen stattdessen die Kampfwesten aus den mitgebrachten Ausrüstungskisten über. Sie überprüften ihre Waffen, die aus Hochleistungsblastern und Stunnern bestanden, und bestätigten anschließend ihre Einsatzbereitschaft.

World-Police-Lieutenant Paul McCone nickte zufrieden. Er leitete als Squad-Leader die Operation *Donnerschlag*, die das Ziel hatte, die drei flüchtigen HTO-Leute Arn und Junici Borul sowie Vivien Raid zu befreien.

Sie waren der Spur der drei Flüchtigen bereits bis zu einer Kampfschule gefolgt, hatten dort aber nur Kampfspuren und mehrere Leichen gefunden, die sie als die beiden Betreiber Grenn Jakat und Chi Chim sowie sechs ihrer Schüler identifizierten. Außerdem gab es mehrere getötete Kämpfer der Space Police. McCone und seine Leute waren zu spät eingetroffen. Sie hatten mittels einer Voraussonde beobachten können, wie die drei Gesuchten und vier Kampfschüler mithilfe des Schlepperchefs Saul Gaschey entkommen waren, der für die Gaia-Front arbeitete und schon länger von der World Police überwacht wurde. Aus diesem Grund kannten sie auch das Versteck von Gaschey und seinen Leuten. Die Fabrikrüne wurde routinemäßig überwacht und sollte im Zuge der aktuellen Offensive gegen die Gaia-Front ohnehin demnächst ausgehoben werden. Dies war bisher nur aus dem einzigen Grund nicht geschehen, weil sich Gaschey in erster Linie mit Menschenschmuggel beschäftigte und nur selten direkte Aktionen für die Gaianer ausführte. Deshalb stand er auf der Prioritätenliste noch sehr weit hinten. Aktive Terrorzellen und Ausbildungslager wurden vorrangig bekämpft. Zumindest bis heute, denn mit seiner letzten Aktion hatte sich Saul Gaschey einen der vorderen Plätze auf der Liste der World Police gesichert.

McCone nickte seinem Späher Spence zu, der eine eiförmige Spion-Nanosonde aussendete. In Kürze bekamen sie Bilder aus dem Inneren der Fabrikhalle.

„Control meldet laut Bioscan neun humanoide Personen im Gebäude“, sagte der Funker Burns. „Das sind

sehr wenig Wachen, wenn wir von sieben Gefangenen ausgehen.“

McCone sah zu seiner Scharfschützin Clark hinüber und wies auf einen verrosteten Verladekran, von dem aus sie eine gute Sicht auf die Front und das Dach der Fabrikruipe besaß. Clark nickte, rannte los und brachte sich dort in Position.

Die Spion-Nanosonde überprüfte das umliegende Gelände und zeigte, dass sich keine weiteren potenziellen Gegner in der Nähe befanden. Dann lenkte Spence die Sonde durch eine der eingeworfenen Fensterscheiben in die Fabrik hinein.

„In der großen Halle mache ich drei bewegungsunfähige Personen aus“, meldete er.

„Identifizierung?“, flüsterte sein Squad-Leader.

„Nicht möglich. Sie liegen mit den Gesichtern nach unten am Boden. Vier weitere Personen stehen im Raum verteilt, wahrscheinlich die Bewacher.“

„Das sind nur sieben“, bemerkte McCone.

„Ich durchsuche die Nebenräume. Laut dem alten Grundriss handelt es sich dabei um ehemalige Firmenbüros.“ Spence lenkte die Sonde konzentriert durch die kleinen Räume. Das Manövrieren war dabei nicht das Problem, sondern auf so engem Raum unbemerkt zu bleiben. Die Sonden waren winzig, aber ein aufmerksamer und wachsamer Wächter konnte sie bemerken. „Ich habe sie. Zweites Büro von links, eine Person am Boden, die andere sitzt an die Wand gelehnt und ist bewaffnet.“